

Öcal Cetin

Bridging the Gap

Shakespeares *Hamlet* auf den anglo- und frankophonen Bühnen
Kanadas in der Zeit nach der *Révolution tranquille*

INPUTS

Kritische Beiträge
zum postkolonialen und transkulturellen Diskurs

Schriftenreihe des Instituts
für postkoloniale und transkulturelle Studien
der Universität Bremen

Herausgegeben von
Gisela Febel, Norbert Schaffeld und Klaus Zimmermann

Band 4

inputs
institut für postkoloniale
& transkulturelle studien
inputs

Öcal Cetin

Bridging the Gap

Shakespeares *Hamlet*
auf den anglo- und frankophonen Bühnen
Kanadas in der Zeit
nach der *Révolution tranquille*

 **Wissenschaftlicher Verlag Trier**

Cetin, Öcal:

Bridging the Gap: Shakespeares Hamlet

auf den anglo- und frankophonen Bühnen Kanadas
in der Zeit nach der *Révolution tranquille* / Öcal Cetin. -

Trier : WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2014

(INPUTS. Kritische Beiträge zum postkolonialen und trans-
kulturellen Diskurs. Schriftenreihe des Instituts für postkoloniale
und transkulturelle Studien der Universität Bremen; Bd. 4)

Bremen, Univ., Diss., 2012

ISBN 978-3-86821-540-3

Umschlagabbildung: IST HAMLET TEAMFÄHIG?

Shakespeare-Bearbeitung vom THEATER DER VERSAMMLUNG
(TdV) zwischen Bildung, Wissenschaft und Kunst. Das TdV gilt als
eines der ersten Forschungstheater Deutschlands und ist über das
Zentrum für Performance Studies an die Universität Bremen ange-
schlossen.

von links nach rechts: Gertrude: Carolin Bebek, Hamlet: Andrea
Strübe, Claudius: Simon Makhali; Inszenierung: Jörg Holkenbrink;
Foto: Frank Pusch, Kontakt über www.tdv.uni-bremen.de

Umschlaggestaltung: Brigitta Disseldorf

© WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, 2014

ISBN 978-3-86821-540-3

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit
ausdrücklicher Genehmigung des Verlags

WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier

Postfach 4005, 54230 Trier

Bergstraße 27, 54295 Trier

Tel.: (0651) 41503, Fax: 41504

Internet: <http://www.wvttrier.de>

E-Mail: wvt@wvttrier.de

Kontakt: www.fb10.uni-bremen.de/inputs

VORWORT

Der vorliegende Band ist die überarbeitete Fassung einer Studie, die dem Promotionsausschuss Doktor der Philosophie der Universität Bremen am 07.06.2011 vorgelegt und von diesem im Wintersemester 2011-12 als Dissertation angenommen wurde. Das Kolloquium fand am 19.01.2012 statt; die Promotionsurkunde wurde am 28.03.2012 unterzeichnet.

Mein Dank gilt den Gutachtern, Herrn Prof. Dr. Norbert Schaffeld und Frau Prof. Dr. Helga Bories-Sawala, die die Entstehung dieser Arbeit mit Rat und wohlmeinender Kritik begleitet haben. Mein besonderer Dank gebührt Herrn Prof. Dr. Norbert Schaffeld, der das Thema angeregt und den Fortgang der Untersuchung entscheidend gefördert hat.

Für die finanzielle Unterstützung bei der Drucklegung danke ich dem Bremer Institut für Kanada- und Québec-Studien (BIKQS) / Bremen Institute of Canada and Québec Studies (BICQS) / Institut brémois d'études canadiennes et québécoises (IBECQ) und dem Institut für postkoloniale und transkulturelle Studien (INPUTS).

Universität Bremen, den 22.04.2014

Dr. phil. Öcal Cetin

INHALTSVERZEICHNIS

1.	EINLEITUNG	1
1.1.	Vorbemerkungen	1
1.2.	Forschungsstand	5
1.3.	Erkenntnisinteresse	12
2.	ZU DEN RAHMENBEDINGUNGEN DER KANADISCHEN IDENTITÄTSFINDUNG	14
2.1.	Autochthonie, Frankophonie und Anglophonie im geschichtlichen Wandel	14
2.1.1.	Die <i>First Nations / Premières Nations</i> in der Präkontaktphase	15
2.1.2.	Die Zeit nach der Ankunft der Europäer	17
2.1.2.1.	Erste europäische Erkundungen und Siedlungen	17
2.1.2.2.	Neufrankreich unter monarchischem und kirchlichem Einfluss	18
2.1.2.3.	Britisch-Nordamerika von ca. 1760 bis 1867	23
2.1.2.4.	Das britische Dominion bis ca. 1914	30
2.1.2.5.	Die Entwicklung ab dem Ersten Weltkrieg	33
2.2.	Religiöse Einflussfaktoren im Kontext der kanadischen Identitätskonstruktion	51
2.2.1.	Die katholische Kirche im englischsprachigen Kanada	51
2.2.2.	Stellung und Selbstverständnis der katholischen Kirche in Québec	53
2.3.	Anspruch und Wirklichkeit der <i>Révolution tranquille</i>	59
2.4.	Neue wirtschaftliche Verflechtungen und Abhängigkeiten	63
3.	ANALYSE DES ADAPTATIONSKORPUS	66
3.1.	Das Faszinosum <i>Hamlet</i> : Shakespeares berühmtestes Werk	66
3.2.	Ein vielgestaltiges Subgenre: Dramenadaptationen	69
3.2.1.	Begriffsbestimmung	69
3.2.2.	Typologisierungen	73

3.3. Einzelanalysen	75
3.3.1. Bestimmung des Adaptationskorpus	75
3.3.2. Anglophone kanadische <i>Hamlet</i> -Adaptationen	77
3.3.2.1. Rick McNair, <i>Hamlet – Who Cares?</i> , 1979	77
3.3.2.2. Mark Leiren-Young und Kate Johnston, <i>The Oprah Donahue Show</i> , 1988	85
3.3.2.3. Margaret Clarke (Helen Margaret Buss), <i>Gertrude and Ophelia</i> , 1993	101
3.3.2.4. Ken Gass, <i>Claudius</i> , 1995	115
3.3.2.5. Yvette Nolan und Philip Adams, <i>Shakedown Shakespeare</i> , 1997	128
3.3.3. Frankophone kanadische <i>Hamlet</i> -Adaptationen	139
3.3.3.1. Robert Gurik, <i>Hamlet, prince du Québec</i> , 1968	139
3.3.3.2. Antonine Maillet, <i>William S.</i> , 1991	154
3.3.3.3. Marie Brassard und Robert Lepage, <i>Le Polygraphe</i> , 1992	166
3.3.3.4. Daphné Thompson, <i>Sauvée des eaux:</i> <i>texte dramatique sur Ophélie</i> , 2000	176
3.3.3.5. Yves Sioui Durand und Jean-Frédéric Messier, <i>Hamlet-le-Malécite</i> , 2004	184
3.4. Klassifizierung der Ergebnisse	201
4. <i>HAMLET</i> ALS VEHIKEL DER KANADISCHEN IDENTITÄTSFINDUNG	203
4.1. Frankophonie und Anglophonie im kanadischen Kontext	203
4.1.1. Zur Ideengeschichte der Frankophonie	203
4.1.2. Zur Konstruktion der Anglophonie	206
4.1.3. Anmerkungen zum Palimpsestbegriff	211
4.1.4. Zu den <i>contact zones</i> und den <i>imagined communities</i>	214
4.1.5. Die <i>two solitudes</i> und das kanadische ethnische Mosaik	217
4.1.5.1. Zur Konzeption der <i>two solitudes</i>	217
4.1.5.2. Zur kulturellen Vielfalt im Rahmen des kanadischen ethnischen Mosaiks	226
4.2. Grenzmarkierungen zwischen dem anglokanadischen und dem frankokanadischen Drama	230

4.3.	<i>Bridging the Gap</i> : Shakespeares <i>Hamlet</i> als identifikatorische Klammer zwischen der Anglophonie und der Frankophonie Kanadas	246
5.	LITERATURVERZEICHNIS	263
5.1.	Primärliteratur	269
5.1.1.	Anglophone <i>Hamlet</i> -Adaptationen	263
5.1.2.	Frankophone <i>Hamlet</i> -Adaptationen	264
5.2.	Sekundärliteratur	265

1. EINLEITUNG

1.1. Vorbemerkungen

Inmitten eines produktiven und mitunter kontroversen literarischen und literaturwissenschaftlichen Diskurses im Rahmen der *Postcolonial* und *Transcultural Studies* nehmen Forschungen zu Adaptationen / Adaptionen¹ im Bereich des Theaters eine vergleichsweise untergeordnete Stellung ein. Sicherlich waren und sind neue Interpretationen von kanonischen Bühnenstücken Gegenstand spezifischer Untersuchungen, welche auch Eingang in die vorliegende Studie gefunden haben. Die in der Postkolonialismus- und Transkulturalitäts-Debatte aufgeworfenen Fragen blieben indes in Bezug auf eben jene Neubearbeitungen bisher weitgehend unbeantwortet, da auch äußerst wertvolle Einzelanalysen zumeist nicht auf ein größeres und schlüssiges Gesamtkonzept abzielten. Somit fanden die aus den relativ isolierten Interpretationen dieser Werke stammenden Überlegungen einen nur geringen Widerhall im *postcolonial discourse*. Die vorliegende Arbeit soll, den rezenten Forschungsstand einbeziehend, anhand einer eingehenden Betrachtung neuerer anglo- und frankokanadischer *Hamlet*-Adaptationen einen produktiven Beitrag im Rahmen der Postkolonialismus-Forschung leisten. Im Vorgriff auf die Einzelanalysen muss bereits an dieser Stelle betont werden, dass Inszenierungen und Neufassungen der bekanntesten shakespeareischen Stücke wie *Hamlet*, *Romeo and Juliet*, *Macbeth* etc. in Ländern, welche auf eine lange und wechselvolle Geschichte mit England, dem Zentrum des *British Empire*, zurückblicken können, oftmals nicht, wie bereits Norbert Schaffeld betont, "the expectations of a rigid counter-canonical practice"² erfüllen. Wenn mit postkolonial / post-kolonial "all the culture affected by the imperial process from the moment of colonization to the present day"³ gemeint ist, so mag es auf den ersten, flüchtigen Blick nicht verwundern, dass sich Autoren⁴ in diesen "post-colonial literatures"⁵, also auch in Kanada, dem, wie Udo Sautter vermerkt, "Erbe des französischen Kolonialreichs und Ergebnis britischen imperialen Strebens"⁶, mit den Werken des bekanntesten Theaterautors des elisabethanischen England auseinandergesetzt haben und dies auch weiterhin tun werden. Die im Verlauf der Arbeit gewählte Schreibweise "postkolonial" ohne Divis soll keine Präfe-

1 In deutschen Textpassagen soll in dieser Arbeit fortan, in Anlehnung an Prießnitz' Nomenklatur (vgl. Prießnitz, *Anglo-amerikanische Shakespeare-Bearbeitungen*, passim), der im englischen Sprachgebrauch übliche Terminus "Adaptation" Verwendung finden.

2 Schaffeld, "I need some answers William", 2.

3 Ashcroft, Griffiths und Tiffin, *The Empire Writes Back*, 2.

4 Um die Lesbarkeit des Textes zu gewährleisten, soll im Verlauf der Arbeit bei Personenbezeichnungen immer das generische Maskulinum Verwendung finden.

5 Ashcroft, Griffiths und Tiffin, *The Empire Writes Back*, 2.

6 Sautter, *Geschichte Kanadas*, 7.

renz für oder gegen einen bestimmten Deutungs- oder Definitionsversuch des Begriffs, mithin keine politische Programmatik darstellen. Im Rahmen des untersuchten Textkorpus ist der Terminus "postkolonial" somit austauschbar mit der Alternative "postkolonial"; entscheidend bleibt einzig die Definition von Ashcroft, Griffiths und Tiffin. Diese Studie schließt sich damit der beispielsweise von Neil Besner⁷ und Diana Brydon⁸ präferierten Notation an; Besners und Brydons Beiträge erschienen in der von Laura Moss im Jahre 2003 herausgebrachten Aufsatzsammlung *Is Canada Postcolonial? Unsettling Canadian Literature*. Im Bemühen, die im Titel des einleitenden Beitrags zum Sammelband gestellte Frage "Is Canada Postcolonial? Introducing the Question" zu klären, kommt Moss zu dem sybillinischen Schluss, dass die Antwort "yes, no, and maybe. Or, rather, it still depends"⁹ lauten muss. Im Zusammenhang mit den Einzelanalysen wird die postkoloniale Identität Kanadas unweigerlich in den Vordergrund rücken, da die hier ausgewählten Dramen Shakespeares als ein Bestandteil des kulturellen Erbes der "imperial power"¹⁰ bzw. des "imperial centre"¹¹ gelten können. Die Vermutung, dass Dramatiker in Kanada gewissermaßen *volens nolens* mit diesem zunächst *englischen* Text in Berührung kommen und somit Shakespeare gleichsam rezipieren, bearbeiten, inszenieren, adaptieren *müssen*, erscheint zunächst recht plausibel und nicht unbedingt bemerkenswert; bei einer genaueren Betrachtung wird jedoch die ganze Tragweite einer solchen postkolonialen Shakespeare-Rezeption deutlich. Wenn, nach Manfred Pfister, "die Kollektivität sowohl der Produktion als auch der Rezeption [...] unmittelbar die Struktur dramatischer Texte"¹² beeinflusst, laut Martin Esslin "Der Dramatiker und die Darsteller [...] nur die eine Hälfte des Vorganges aus[machen]; die andere Hälfte [...] aus dem Publikum und seiner Reaktion [besteht]"¹³ bzw., um Erika Fischer-Lichte zu zitieren, "der Zuschauer [...] nicht nicht [sic] teilnehmen"¹⁴ kann, so haben wir es im Fall einer postkolonialen Shakespeare-Adaptation *a priori* und gleichsam *per definitionem* mit einer *erheblichen Veränderung* des primären shakespeareischen Texts zu tun. Insbesondere in einem kanadischen Umfeld weist eine Adaptation auf der Folie eines shakespeareischen Dramas viele Eigenschaften auf, die es wert sind, erforscht, interpretiert und analysiert zu werden, ist doch hier eine kollektive Rezeption bzw. kollektive Produktion nicht einfach nur "kanadisch", sondern darüber hinaus unterteilt in eine anglophone und eine frankophone Lesart des Primärtexts. Da eine lebende Sprache nicht isoliert bestehen kann, sondern immer einen Teilbereich eines großen kulturellen Gebildes und Erbes dar-

7 Vgl. Besner, "What Resides in the Question, 'Is Canada Postcolonial?'" , 40.

8 Vgl. Brydon, "Canada and Postcolonialism: Questions, Inventories, and Futures", 49.

9 Moss, "Is Canada Postcolonial? Introducing the Question", 23.

10 Ashcroft, Griffiths und Tiffin, *The Empire Writes Back*, 2.

11 Ebd.

12 Pfister, *Das Drama*, 29.

13 Esslin, *Was ist ein Drama? Eine Einführung*, 23

14 Fischer-Lichte, *Ästhetik des Performativen*, 270.

stellt, sind Shakespeare-Adaptationen auf den englischsprachigen Bühnen Kanadas also in einem spezifisch anderen kulturellen Kontext zu sehen als Bearbeitungen des englischen Primärtexts in französischsprachigen Theatern. Das kanadische Drama, als vitaler Teil der kanadischen Literatur und Kunst insgesamt, lässt sich jedenfalls nicht in einem monokulturellen Zusammenhang verorten. Die kulturell-sprachliche Dichotomie im kanadischen Theaterwesen wird mit dem Einfluss der autochthonen Bevölkerung, also der *First Nations / Premières Nations*, um eine weitere Besonderheit bereichert. Auch wenn die Zahl der Ureinwohner in den Jahren der ersten europäischen Siedlungen relativ überschaubar war, Udo Sautter¹⁵ gibt sie mit ca. 220.000 an, "trugen sie aber doch einiges bei zur sich entwickelnden Kultur"¹⁶ der Neuankömmlinge. Zunächst auf Walter Paches Thesen zum Kanada-Bild und die im Verlauf dieser Studie zu erörternde These von den *two solitudes* der anglophonen und frankophonen Bevölkerungen verweisend, unterstreicht Maria Frühwald die aus der gemeinsamen Geschichte Kanadas herrührende Notwendigkeit einer Beschäftigung mit dem indigenen Erbe:

[...] die von Walter Pache beschriebene "Erfindung" einer kollektiven Vergangenheit Kanadas [führt] zu einer intensiven Auseinandersetzung mit der Geschichte der Ureinwohner und der Rolle der weißen Besiedler des Landes, die etwa in den Werken von George Bowering, Robert Kroetsch und Rudy Wiebe deutlich werden. (Frühwald, "*The problem is to make the story*", 33-34)

Wenn es in dieser Studie auch nicht um das literarische Genre des Romans geht, sondern ausschließlich das neuere kanadische Drama im Zentrum des Interesses liegt, kann doch von einem nachweisbaren Einfluss der autochthonen Tradition im gesamtkanadischen Theater ausgegangen werden. Einige kanadische Shakespeare-Adaptationen, zu nennen sei hier beispielsweise Judith Thompsons *Lion in the Streets*, weisen spezifische Formen und Figuren auf, die sicherlich auch auf das indigene kanadische Drama zurückzuführen sind. Wie Frühwald betont, ist eine Annäherung an die Themen der *First Nations / Premières Nations* nicht einfach, "da es schriftliche Dokumente erst seit der Zeit der Besiedelung durch die Europäer gibt"¹⁷. Die vorliegende Studie wird sich einerseits mit den spezifischen Sichtweisen der beiden großen Sprach- und Kulturräume des Landes, andererseits aber auch, insbesondere im Rahmen der Einzelanalyse des von Yves Sioui Durand und Jean-Frédéric Messier verfassten Bühnenwerks *Hamlet-le-Malécite*, mit den historisch weit zurückreichenden Traditionen der autochthonen Bevölkerung beschäftigen. Aus der hilfreichen Aufstellung kanadischer Shakespeare-Adaptationen von Fischlin und Fortier¹⁸ wird deutlich, dass *Hamlet, Prince of Denmark* von allen Primärtexten Shakespeares relativ am häufigsten von

15 Vgl. Sautter, *Geschichte Kanadas*, 8.

16 Ebd.

17 Frühwald, "*The problem is to make the story*", 35.

18 Vgl. Fischlin und Fortier, *Adaptations of Shakespeare*, 319 sowie Fischlin, "Theatrical Adaptations of Shakespeare in Canada: A Working Bibliography", 69-73.

kanadischen Dramatikern adaptiert wurde. Eben diesen kanadischen Adaptationen des shakespeareschen *Hamlet* der letzten ca. fünfzig Jahre widmet sich die hier vorliegende Arbeit. Der überschaubare Zeitraum von etwa fünf Jahrzehnten ergibt sich aus dem Anliegen, vor allem die gesellschaftlichen, sozialen und kulturellen Veränderungen im Gefolge der noch zu erörternden Stillen Revolution, "which in less than ten years rapidly ushered Quebec into the modern world"¹⁹, wie Ursula Mathis-Moser betont, Eingang in diese Untersuchung finden zu lassen. Wie noch an anderer Stelle zu zeigen sein wird, sind die sozio-ökonomischen Entwicklungen, die unzweifelhaft vornehmlich das gesellschaftliche Tableau im frankophonen Québec bestimmten, sich in ihren weiteren Auswirkungen aber auch in anderen, englischsprachigen Landesteilen bemerkbar machten, von einer solchen Tragweite, dass ein Ansatz, der den Zeitabschnitt ab ca. 1960 als eine veritable Zäsur in der neueren Geschichte sowohl der mehrheitlich französischsprachigen Provinz als auch Kanadas insgesamt begreift, als recht überzeugend gelten kann. Der Einschnitt der 1960er Jahre hat in der jüngeren literaturwissenschaftlichen Forschungsgeschichte im Bereich der Kanadistik einen wichtigen Stellenwert, worauf unter anderem die zeitliche Eingrenzung im 2003 veröffentlichten Aufsatz "Der frankokanadische Roman von der *Révolution tranquille* bis zur Gegenwart — vom Plurikulturalismus zum Transkulturalismus" von Klaus-Dieter Ertler hinweist. Nicht von ungefähr beginnt die von Leonore Lieblein 2009 herausgebrachte Anthologie mit Robert Guriks politisch motivierter Adaptation *Hamlet, Prince of Québec / Hamlet, prince du Québec*²⁰, welche eigentlich nur vor dem Hintergrund der Stillen Revolution in Québec zu verstehen ist. Die vielschichtige Beschaffenheit des behandelten Gegenstands macht es notwendig, wichtige sozio-kulturelle, historische, wirtschaftliche und auch linguistische Aspekte, welche die kanadische Lebenswirklichkeit in den letzten ca. fünf Jahrzehnten prägten und die anglo- bzw. frankophone Theaterszene des Landes selbstverständlich nicht unbeeinflusst ließen, einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen. Schon allein der nicht nur in der Sprach- und Kulturwissenschaft vielfach verwendete Begriff der "Frankophonie" muss im Rahmen dieser Studie genauer untersucht werden, um einer sehr oft sorglosen Benutzung andernorts entgegenzuwirken. Ohne eine möglichst akkurate Kenntnis der spezifischen Rahmenbedingungen des Untersuchungsgegenstands können keine literaturwissenschaftlich annehmbaren Schlussfolgerungen gezogen werden. Griffige Formeln, die bereits vor langer Zeit in den allgemeinen Sprachgebrauch aufgenommen wurden, sind vorab zu entschlüsseln; beispielsweise ist die Stille Revolution, also das Stichdatum für den gewählten Zeitrahmen, eine geschichtliche Größe, welche nur nach einer gründlichen Begriffsklärung im weiteren Verlauf dieser Arbeit Verwendung finden wird. Ähnlich verhält es sich mit dem Einfluss der katholischen Kirche insbesondere im frankophonen Kanada. Auch hier gilt es, bekannte und weniger bekannte histo-

19 Mathis-Moser, "French Canada from the First World War to 1967: Historical Overview", 226.

20 Vgl. Lieblein, Hrsg. *A Certain William: Adapting Shakespeare in Francophone Canada*, 1-63. Guriks Bühnenwerk wird im Verlauf dieser Studie ausführlich analysiert.